Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte Stettiner Zeitung



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin. Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.



No 2. Abend-Ausgabe. Montag den 3 Januar 1859

Im neuen Jahre.

Die Rechnungsabschlüsse der politischen Geschichte eines Staates binden sich nicht an die astronomische Begrenzung des Jahres, und obwohl auch die Geschichte ihr wiederkehrendes Neujahr hat, so sind wir doch während unserer Lebensdauer selten so glücklich, solch' eine Geschichtsepoche zu erleben. Und haben wir sie erlebt, so achten die Meisten nicht darauf, oder erkennen sie nicht einmal. Die Einen versichern dann noch am Sylvesterabend zu stehen, während die Andern glauben, längst das neue Jahr beschritten zu haben. Der ewige Himmelsdom hat keine Glocke, die uns den Jahreswechsel der Geschichte verkündete. Schweigsam und geheimnißvoll, rastlos und unaufhaltsam spinnt er den Lebensfaden fort unter den Menschen, und diese kommen und vergehen, und sehen nicht, wann und wo der Faden ihrer Geschichte neu angeknüpft ist. Erst den Nachkommen ist es vergönnt, beim Rückblick auf die vergangenen Jahrhunderte die Knotenpunkte im Faden zu entdecken, und daraus auf ein wiederkehrendes Neujahr ihrer Geschichte zu schließen.

So eben wieder sind wir in ein astronomisches Neujahr getreten; allein wir wissen nicht, ob auch ein historisches Neujahr für Preußen begonnen hat, oder wann das alte Jahr zu Ende gehen wird. — Die Zukunft ist nicht immer Nacht vor unsern Blicken, und doch reicht unser Gesichtskreis in dieser Richtung niemals über die Sekunde der Gegenwart hinaus. Einzig und allein die Hoffnung im Menschen streckt fort und fort ihre Fühlhörner weiter hinaus, und wähnt zumeist, daß Morgenluft und Frühlingsduft ihr entgegenwehe. Mit klammernden Organen zieht sie dann den ganzen Menschen nach sich und dem jungen Tage und Lenze entgegen, den sie voraus verkündet; aber das blöde Auge sieht hinterher so gut wie nichts. Dessenungeachtet schreiten wir unaufhaltsam diesem Führer in uns auf der Erde nach, bis wir am Ende in unser Grab fallen, und die Erde sich über unserm Leibe schließt. —

Wohlan denn — die wir leben — folgen wir immerhin getrost dieser Hoffnung, denn sie allein erhält des Lebens Lust in uns aufrecht — aber gehen wir ihr stets vorsichtig nach, den Blick auf die Sekunde Weges gerichtet, die vor uns liegt, und die wir wenigstens einigermaßen sehen und begreifen können, wenn wir aufmerksam und unbefangenen Blickes und Herzens das zurückgelegte Stück weges verfolgt haben.

Was liegt nun in unserm Vaterlande historisch und politisch unter den Trümmern des alten Jahres hinter uns? Abgethan sehen wir die Herrschaft einer gewaltthätigen Partei, welcher das Gesetz eine wächserne Nase galt, die man drehen und wenden müsse, um lediglich die eigenen Parteizwecke durchzuführen. Diese allen gut preußischen Traditionen gefährliche Herrschaft, welche die Unterdrückung aller entgegenstehenden Parteien und die Beschränkung der monarchischen Willensfreiheit in ihren Konsequenzen zur Zeit noch verbarg, ist durch den thatkräftigen Willen der Regentschaft zu Falle gebracht. Indem sich der Prinz-Regent beim selbstständigen Antritt seiner Regierung im vergangenen Jahre auf das Staatsgrundgesetz stützte, entzog er sich zugleich der Schlinge, welche ebenso der Freiheit des königlichen Willens gelegt war, als sie bereits die der regierten Parteien des Landes gefesselt hielt. Die Parteiselbstsucht ist damit von ihrem angemaßten Throne gestürzt worden, und Gesetz und Recht wieder gleichmäßig über alle Parteien im Lande gestellt.

Dieser bedeutungsvolle Wechsel ist unzweifelhaft mit dem Ablauf des alten Jahres vollzogen worden und hat die unterdrückt gewesenen Parteien in freudiger Hoffnung aufathmen lassen und zu lebhaftem Danke, der sich bereits durch die Abgeordnetenwahlen bethätigt hat, gegen Se. k. H. den Prinz-Regenten verpflichtet. — Nachdem nun aber diese rettende That von der bedrohten königlichen Machtvollkommenheit selber vollbracht ist und andere Parteien berufen worden sind, ihr im Staatsleben auf Grund der Verfassung überall Anerkennung zu verschaffen, muß es die Aufgabe der jetzt zum Schutze berufenen Parteien und zunächst ihrer einzelnen Mitglieder sein, den in die Zukunft schweifenden Hoffnungen mit verdoppelter Vorsicht zu folgen und sich nicht von ihnen fortreißen zu lassen, damit der durch die Parteimassen verstärkte Drang und Zug des Herzens nicht unwillkürlich weiter treibe als nützlich und den Meisten lieb ist. Halten wir deshalb zunächst die von uns zurückgelegte Strecke Weges seit 10 Jahren in der Erinnerung gegenwärtig und lernen wir daraus, von nun an mit Besonnenheit weiter zu gehen. Die eben gestürzte Partei bildete in ihren Anfängen das nothwendige und nützliche Gegengewicht gegen die sich überstürzenden Hoffnungen der demokratischen Partei des Jahres 1848 und 1849, welche von der königlichen Macht seit dem 18. März 1848 ohne Zügel gelassen worden war. Diese weitgreifenden Hoffnungen, denen die einzelnen Mitglieder blindlings folgten, wuchsen durch die Masse der Partei naturgemäß, in Progressionen geschwellt, zu einer Macht an, welcher aus ihrem eigenen Schooße bald nicht mehr widerstanden werden konnte. Und dieser unwiderstehliche sanguine Drang der Hoffnungen bildete jene unpraktischen, nivellirenden Theorieen aus, welche der Existenz und Macht des Königthums und Staates eben so gefährlich als der Partei selbst wurden, die sich mit denselben überstürzte. Was Wunder daher, daß endlich Alle, welche Besonnenheit und Mäßigung bewahrt hatten, sich zu einer kompakten Partei verbanden und zum Schutz des gefährdeten Thrones, dem überfluthenden Strome der Demokratie entgegenstemmten. Was Wunder, daß auch das Königthum sich unter diesen ihm dargebotenen Schutz stellte und seine Streiter sofort mit allen Hülfsmitteln ausrüstete, welche ihm zu Gebote standen. So wurde die Wehr allmählig stark und stärker und die Fluthen brachen sich an derselben. Nach immer und immer wieder getäuschten Hoffnungen sank der Strom der Parthei in sein Bette zurück, bis das klare ruhige Wetter der Besonnenheit ihn endlich innerhalb desselben schweigsam dahinfließen ließ. Mit diesem Erfolge hatte die damalige konservative Parthei ihren wohlthätigen Zweck erfüllt und die im Kampf errungene Macht wäre ihren Händen schwerlich schon im vergangenen Jahre wieder entrissen worden, wenn sie es verstanden hätte sich in ihrem Siege zu mäßigen, wenn nicht auch sie ihre Hoffnungen überspannt und in den Dienst des Parthei-Egoismus gestellt hätte. Das aber geschah nur allzubald. Die überwiegend große Majorität der ehemaligen konservativen Parthei, die alle besitzenden Klassen in sich schloß, verleitete die Führer, die aus dem grundbesitzenden Adel sich unter dem Banner der Kreuzzeitung hervorthaten mit Unterstützung der weltlichen und geistlichen Bureaukratie bald zu selbstsüchtigen Ausschreitungen, die dem Königthum und Staatswohl endlich nicht minder gefährlich wurden, als es einst die demokratischen Ausschweifungen gewesen waren. Pochend auf die große Majorität die Anfangs hinter ihnen stand, dem Taumel ihrer Hoffnungen folgend und ungezügelt von der Königlichen Macht versuchten sie den feudalen Staat des Mittelalters in Preußen wieder zu begründen, der, wenn er nach den Gesetzen allgemeiner staatlicher Entwicklung jemals hätte wieder aufgerichtet werden können, konsequent auch die Macht und Freiheit des Königlichen Willens in empfindlicher Weise beschränkt haben würde. So wurde also auch die konservative Parthei revolutionär und mußte das Königthum endlich zum Kampf gegen sich herausfordern. Dieser Kampf ist denn nun im alten Jahre von dem Prinz-Regenten bei seinem Regierungsantritt aufgenommen und so glücklich als möglich zum Siege geführt worden. Daß er aber so günstig und unblutig verlaufen, haben wir nur der erbärmlichen Schwäche der Neupreußischen Parthei zu verdanken, die sich durch ihre selbstsüchtigen Bestrebungen seit Jahren schon so dezimirt hatte, daß ihr im entscheidenden Momente außer einem kleinen Häuflein nur noch die weltliche und geistliche Bureaukratie zur Seite stand, mit welcher sie begreiflicherweise einen Kampf gegen das Königthum auf dessen Seite fast das ganze Volk stand nicht zu unternehmen wagen durfte.

Damit schließt die Geschichte Preußens im alten Jahre und vielleicht auch ein historisches altes Jahr für Preußen ab, und hat das neue begonnen. Die feudale Parthei ist zersprengt und auf dem Schlachtfelde der Wahlen steht als Sieger die Parthei des Prinz-Regenten, das ist die königliche, verfassungsmäßige Parthei, zu der auch wir uns zählen. Ihr gehört die Zukunft Preußens an, wenn, wie wir zuversichtlich glauben, sie aus der Vergangenheit der letzten zehn Jahre gelernt hat, mit Maaß und Vorsicht fortzuschreiten und dem siegestrunkenen Führer ihrer Hoffnung nicht unbedingt zu trauen und zu folgen. Möge darum jedes einzelne Partheimitglied in diesem Sinne seine Schritte prüfen, und das Vorwärts des großen kompakten Partheikörpers wird Niemanden zum Abfall zwingen, wird nie in Sturmschritt übergehen, und durch Unordnung der Reihen dem Gegner eine Blöße zum Angriff bieten. Dann wird auch die Krone nicht mehr in die Nothwendigkeit kommen, der Leitung dieser ihrer Parthei zu entsagen, um durch gewaltsame Mittel dieselbe aufzulösen oder die Ordnung in ihr wiederherzustellen.

Die günstigsten Anzeichen für dies besonnene Fortschreiten sind, das ist nicht zu leugnen, bis jetzt vorhanden; Vorsicht ist bisher die Parole des Ministeriums, der Presse und der Mehrzahl der Partheimitglieder gewesen. Möge es so bleiben im neuen Jahre! Das sei der Neujahrswunsch! den wir unserer Parthei bringen! Wir unsererseits werden stets bemüht sein, den politischen Hoffnungen nur zögernd nachzugeben, damit wir nicht zu einem Schnellschritt verleiten, der uns und den Unsrigen am Ende gefährlich werden kann. Wenn wir nun aber danach unsre Schritte einrichten wollen, so möge das Ministerium anderseits auch dafür sorgen, daß wir nicht länger auf dem qui vive gegen verdeckte Angriffe zu stehen nöthig haben, die gegen Einzelne unserer Partei-Mitglieder noch immer von ehemaligen Hülfstruppen der geschlagenen Partei ausgeführt werden. Solche Einzelüberfälle erregen Haß und Leidenschaft und reizen zu Ueberstürzungen der Partei, die von dem Terrorismus der politischen Meinung, wie ihn das vorige Regiment mit Hülfe der Bureaukratie übte, ein- für allemal befreit zu sein wünscht. In dieser Richtung möge uns das Ministerium beistehen und dafür sorgen, daß die Gesetze ebenso milde und wohlwollend zu Gunsten aller Parteien gehandhabt werden, als sie unter dem alten Regimente nur zum Vortheil der herrschenden neupreußischen Partei ausgelegt zu werden pflegten.

Deutschland.

Berlin, 31. Dezbr. Die ministerielle „Preußische Ztg." schreibt beim Jahreswechsel: Mit einem Gefühl wahrer Sicherheit und reicher Hoffnung für das Vaterland treten wir in das neue Jahr hinüber. Die schwere Prüfung, welche die Hand des Allmächtigen in den Leiden unseres theuren Königs und Herrn über das Land verhängt hatte, ist durch die Kraft des monarchischen Prinzips und mit Hülfe der verfassungsmäßigen Ordnung des Staats in sittlich erhebender und reinster Weise überwunden worden. Die königliche Gewalt ist in der vollen Freiheit und Kraft ihres Willens aufgerichtet und Preußen, von der starken Hand des Herrschers geleitet, ist in den Grundbedingungen seines Lebens und Gedeihens gesichert. Es heißt den Thatsachen willkürlich und absichtlich ins Gesicht schlagen, wenn in Verkennung des monarchischen Charakters der Situation dieselbe als der Ausdruck eines die Krone herabziehenden und ihre Gewalt schwächenden Systems der Herrschaft von Parteien und parlamentarischen Majoritäten bezeichnet wird. Verdächtigungen und Angstrufe dieser Art zeigen nur zu sehr die Verstimmung eben darüber, daß die Regierung nicht dem Rufe solcher folgen kann und wird, welche, wenn es ausschließlich zu Gunsten ihrer Grundsätze und ihrer Interessen geschieht, die Parteinahme der Regierung aufs Entschiedenste fordern und denen Staat und Königthum selbst in den Begriff der Partei aufgehen. Als eine starke Selbsttäuschung aber dürften sich Hoffnungen im Sinne solcher Parteitendenzen ergeben, welche an jene die wirklichen Verhältnisse entstellende Auffassung der Lage unseres Vaterlandes anknüpfen. Nicht minder stark aber würden die Enttäuschungen derer sein, welche glauben könnten, daß die gegenwärtige Situation nur einen Uebergang bilden werde, um zu einem System zu gelangen, in welchem, den Ueberlieferungen der preußischen Geschichte entgegen, die Krone und die königliche Gewalt nur ihre Stelle haben sollen, um den Willen der Parteien zu vollziehen. Eine Regierung und Herrschaft der Parteien hat keinen Raum in Preußen, sie wäre kein Segen für das Land; sie würde die Macht des Staates gefährden und die öffentliche Freiheit nicht mehren, sondern mindern. Unter einer starken Krone dagegen, unter der selbstständigen, mächtigen Führung des Herrschers wird das Vaterland nach außen geachtet und einflußreich dastehen, und nach Innen, im Geiste der ruhmvollen geschichtlichen Entwickelung Preußens und auf dem Boden der Verfassung, wahre Freiheit im Leben und in den Gesinnungen, so wie eine selbstthätige, von Gerechtigkeit und Patriotismus getragene, Theilnahme der Nation an ihren öffentlichen Angelegenheiten sich segensreich entwickeln.

Berlin, 31. Dezember. Eine besondere Weihnachtsfreude hat der Minister des Innern dem Lande damit gemacht, daß er den Professor Hengstenberg aus der wissenschaftlichen Prüfungskommission entfernte. Hinter diesem Namen steht die ganze Armee der „Evangelischen Kirchenzeitung". Das Triumvirat Stahl-Leo-Hengstenberg wird damit gemeinsam getroffen, sammt den verschiedenen Generalsuperintendenten und ihrem Anhang. Die Kandidaten werden nicht mehr durchs Examen fallen, wenn sie die innere Einrichtung der Arche Noah nicht zu beschreiben wissen. Wie selbst kirchlichfromm gesinnte Männer über Hengstenbergs Stellung urtheilen, beweist Bunsens schon vor längerer Zeit erfolgter Ausspruch: daß es unbegreiflich und unerklärlich sei, daß ein Mann wie Hengstenberg Examinator sein könne. Seine Entfernung ist allerdings nur ein Sieg des gesunden Menschenverstandes, aber als solcher um so mehr zu feiern, nachdem er so lange gefehlt hatte. Eben so wohlthuend wirkt das in die Oeffentlichkeit gelangte Schreiben des preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die Berliner jüdische Gemeinde in der Mortara-Angelegenheit. Nicht blos die, an welche das Schreiben gerichtet ist und deren Glaubensgenossen, nein, alle Preußen muß es mit Stolz erfüllen, daß der Regent des Landes die um eine Verwendung bittenden Unterthanen durch die Mittheilung der Gründe ehrt, welche ihn bewegen von jener Verwendung abzustehen. Mit einer Entschiedenheit, wie sie von einem der ersten evangelischen Fürsten, von einem Hohenzollern nicht anders zu erwarten war, ist in jenem Schriftstück an die Grundsätze der vollen Gewissensfreiheit er-

innert, die der preußische Scepter schützt, und welche der Regent im Landesstets aufrecht erhalten wissen will. Er bekennt sich zu diesen Grundsätzen als zu denen seiner ruhmwürdigen Vorfahren mit seiner eigensten innersten Gesinnung. Darin wird im Lande allgemein, und nicht bloß unter den Evangelischen, eine feste Bürgschaft für eine gedeihliche religiöse Entwickelung erblickt werden.

Vom König sind die Nachrichten gut. Nur daß sich zu dem Leiden des Gehirns auch Leberleiden gefügt haben sollen. Das Kopfübel nimmt nicht zu, sondern fristet sich unter den milden Einflüssen Italiens sanft hin. Es ist ihm oft viele Stunden lang im Verkehr nichts von Bedeutung anzumerken; dann aber tritt plötzlich ein Versagen des Bewußtseins und Gedächtnisses ein, welches jede Möglichkeit eines Zusammenhangs der Unterhaltung stört. Man ist nun durch längere Gewohnheit dieser versagenden Zustände so sicher geworden, daß man sie auf die richtige Weise behandelt. Sobald sie vorüber sind, lassen sie keine Spuren weiter zurück, und der Kranke kann alsdann wiederum in seinen nächsten Umgebungen verkehren. Aus aller Munde wird das außerordentliche Benehmen der Königin gerühmt, welche überall schärferen Zufällen mit größter Geschicklichkeit und Treue vorzubeugen versteht.

Berlin, 31. Dezbr. Mehrfach wurde von dem gegenwärtigen Ministerium des Unterrichts ein Aufgeben der Schul-Regulative erwartet. Die „N. Pr. Ztg." berichtet, daß sie sich habe angelegen sein lassen, sich über etwa vorliegende bezügliche Absichten zu unterrichten, und dabei die Gewißheit gewonnen habe, daß ein Abgehen von den Grundsätzen der Regulative Seitens der gegenwärtigen Verwaltung keineswegs in Aussicht genommen ist. Das genannte Blatt weist dabei zugleich auf die Stellung hin, welche Herr v. Bethmann-Hollweg als Berichterstatter des Hauses der Abgeordneten in der Sitzung von 1854—1855 zu der Frage der Schul-Regulative genommen.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: In Betreff der letzten Wahlen mußten wir schon mehrfach darauf hinweisen, daß die Regierung im Grunde eine gewisse moralische Verpflichtung habe, denjenigen, welche in gutem Glauben für sie gestimmt, doch nicht wenigstens durch ihre eigenen Behörden nachträglich ein Märthyrerthum bereiten zu lassen. Wir erfahren von amtlichen Rügen in Folge der Wahlen, für welche die geringfügigsten Gründe aufgesucht worden. Es organisirt sich innerhalb der offiziellen Sphäre selbst ein Dualismus, der unmöglich andauern könnte, ohne das ganze Staatswesen zu zerrütten. — Einen weitern Beitrag zu diesen wenig erquicklichen Verhältnissen giebt die folgende uns zugegangene Korrespondenz. Aus Litthauen, Ende Dezember. Es ist vielfach ein Wahlerlaß des Herrn Präsidenten von Byern, Regierungs-Präsidenten zu Gumbinnen, in den Zeitungen besprochen und getadelt — meiner Meinung nach mit Unrecht getadelt worden. Als Herr v. Byern jenen Erlaß veröffentlichte, hatte das jetzige Ministerium noch nicht das Staatsruder ergriffen und Herr v. Byern war in vollem Recht, im Sinne des alten Ministeriums, das noch nicht entlassen war, zu handeln. Anders verhielt es sich schon mit der Ansprache, die der Genannte am 11. November, am Vorabende der Urwahlen, an seine Bureaubeamten hielt und in der er offen zur Wahl von Wahlmännern aufforderte, man könnte beinahe sagen, die Wahl solcher Wahlmänner befahl, die nicht der Partei des neuen Ministeriums angehörten. — Noch anders wird die Sachlage aber jetzt. Der Wahlkampf ist beendet. Im Gumbinner Wahlkreise selbst sind sämmtliche von Herrn v. Byern aufgestellte Kandidaten unterlegen, und statt ihrer Männer gewählt worden, die sich unzweideutig als Freunde des gegenwärtigen Ministeriums bekannten. Aehnlich war das Ergebniß in beinahe allen andern Wahlkreisen des Regierungs-Bezirks. Es ist nun aber Thatsache, daß die Liste derjenigen Wahlmänner, welche Königl. Forstbeamte sind und gegen die von Herrn v. Byern aufgestellten Kandidaten gestimmt haben, auf die Ordre des Letzteren dem Herrn Oberforstmeister von Deval, dem höchsten Forstbeamten des Regierungsbezirks, mit dem Bemerken zugesendet worden ist, daß dieselbe gegen die Regierung (zu Gumbinnen) gestimmt hatten. Wahrscheinlich hat dasselbe Verfahren in Betreff der Verwaltungsbeamten anderer Kategorien stattgefunden, und so wären dieselben also aus dem Regen in die Traufe gekommen, da sie nicht wissen, ob es gefährlicher ist, gegen den Willen des Ministeriums, oder gegen den der Gumbinner Regierung zu handeln. Es ist nicht zu bezweifeln, daß, wenn dies Dilemma fortdauern sollte, die Unterbeamten bald das letztere als das gefährlichere kennen lernen werden.

Minden, 31. Dezbr. Die Patriotische Zeitung ist, ohne von ihrem kleinen Leserkreise Abschied zu nehmen, heute still entschlummert. Das Kleeblatt, das einst viel von sich reden machte, ist nun ganz zerknickt. Von Peters, Lindenberg und der Patriot. Ztg. werden noch unsere Enkel reden, ohne daß wir darüber eine politische Todtenschau abhalten. Uebrigens enthält ihre letzte Nummer folgenden Neujahrswunsch:

Rathhaus-Uhr, geb immer richtig,
Denn es ist besonders wichtig,
Daß man weiß in unsern Tagen,
Was die Glocke hat geschlagen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 31. Dezbr. Der heutige „Moniteur" meldet, der Kaiser habe bei Gelegenheit des Neujahrsfestes 164 durch die Assisenhöfe und andere Gerichte wegen nichtpolitischer Vergehen ꝛc. verurtheilte Personen theils begnadigt, theils Strafmilderungen angedeihen lassen.

— Der Linienschiffs-Kapitain Laroncière le Nourry, der bekanntlich erst kürzlich von einer vertraulichen Mission nach Berlin, deren Zweck ein Geheimniß geblieben ist, zurückkehrte, ist, wie es heißt, mit einem sehr wichtigen Auftrage abermals nach Berlin abgereist, nachdem er zuvor in Gegenwart des Prinzen Napoleon, für dessen Vertrauter er gilt, eine lange Audienz bei dem Kaiser gehabt hat.

Italien.

Nizza, 25. Dezember. Ich bin heute in der Lage, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die von den hier anwesenden russischen Diplomaten nur flüsternd erzählt wird, deren Authenticität ich jedoch Ihnen vollkommen verbürgen kann. Das russische Gouvernement hat bei dem Könige von Neapel um die Erlaubniß nachgesucht, in Brindisi eine Kohlen-Station zu errichten, und der König hat dieses Ansuchen auf das entschiedenste zurückgewiesen. (Ostd. P.)

Rom, 23. Dezbr. Heute Nachmittag fuhren II. MM. der König und die Königin von Preußen durch Porta del Popolo in die ewige Stadt ein. Mehre Wagen mit den Personen der nähern Umgebung folgten ihnen nach dem Kapitol, wo II. MM. im Palast Caffarelli abstiegen. Der König schien von der Reise etwas ermüdet. (V. Z.)

Provinzielles.

)(Stralsund, 1. Januar. Das Klipperschiff Typhoon, welches für hiesige Rhederei des Konsuls Dieckelmann an den chinesischen Küsten Tauschhandel treibt, hat in Jahresfrist 16,000 Dollars Remessen gemacht. Von dem früheren Supercargo Pasedag, welcher sein Geschäft dort am Lande betreibt, sind u. A. hier 10 Tonnen Bairischen Bieres aufgegeben, die für Honkong bestimmt sind. Das Bier wird in Champagnerflaschen gefaßt, in Tonnen verpackt und so verschifft. — Das neue Jahr hat für uns schreckhaft begonnen. Heute Mittag entstand in dem Wohngebäude des Geh. Kommerzienraths Spalding Feuer, wodurch das ganze Gebäude in Trümmer und Asche gelegt wurde. Auch das Nachbarhaus des Altermann Kruse schwebte in Gefahr, da der Wind demselben die Flammen zuführte; doch gelang es den Anstrengungen der Löschmannschaften, dasselbe zu erhalten. Ueber den Ursprung des Feuers laufen bisher nur unsichere Gerüchte um.

φ Wollin, 31. Dezember. Unser Bürgermeister Falk wurde in der gestern stattgehabten Wahl von den anwesenden Stadtverordneten „einstimmig" wiedergewählt, ein Zeichen der allgemeinen Achtung und Liebe, deren sich derselbe hier erfreut. Aus Veranlassung dieser Wahl versammelten sich gestern Abend die Freunde des Gewählten um denselben zu einem Souper bei Herrn Beiersdorff, woselbst dem Gefeierten auch ein Ständchen gebracht wurde.

≈ Kammin, 31. Dezember. Gestern Abend um 5¾ Uhr wurde hier am nordwestlichen Horizonte ein sehr schönes Meteor (Feuerkugel) wahrgenommen, welches sich in östlicher Richtung bewegte und einen sehr hellen, blitzähnlichen Schein verbreitete. — Seit einigen Tagen sind zur Ausbeutung der hier entdeckten Eisenstein-Lager ein Obersteiger mit mehreren Bergleuten aus der Dortmunder Gegend hier eingetroffen und haben ihre Arbeiten bereits in dem Dorfe Saltin begonnen. — Am Montag warf ein Postillon aus Pribbernow, der eine Extrapost mit 2 Personen nach Marthenthien fuhrte, mit dem Wagen um und blieb todt auf dem Platze. Die Reisenden kamen mit geringen Kontusionen davon.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 3. Januar. Es ist uns am 31. Dezember, Abends, folgende amtliche „Entgegnung" zur Veröffentlichung zugegangen:

„Die Stettiner Zeitung hat nach ihrer Angabe in No. 601 gehört, „daß drei Lehrer pommerscher Gymnasien von uns deßhalb zur Verantwortung gezogen worden seien, weil sie sich bei den letzten Wahlen kompromittirt haben sollten", und berichtet, „diese Angelegenheit errege deßhalb Aufsehen, weil in diesem Falle zum erstenmale nachtheilige disciplinarische Folgen für Beamte an die Ausübung des Wahlrechts im ministeriellen Sinne scheinbar geknüpft würden". Dieser Schein ist falsch. Wir haben drei Gymnasiallehrer, welche nach uns gemachten Anzeigen bei Gelegenheit der Wahlen ein gesetzwidriges oder ihrer amtlichen Stellung nicht angemessenes Verhalten gezeigt haben sollten, pflichtmäßig deßhalb befragt; für welche politische Partei aber sie gestimmt haben, ist dabei gar nicht in Betracht gezogen, ja bei zweien von ihnen uns nicht einmal bekannt geworden.

Stettin, den 27. Dezember 1858.

Königl. Provinzial-Schul-Kollegium von Pommern.
Graßmann."

Wir fügen an diese amtliche Berichtigung folgende Erklärung, die uns von einem der betreffenden Lehrer, dem Dr. Heidtmann in Neustettin, zugegangen ist. Derselbe schreibt uns „zur Beruhigung":

„In Beziehung auf die in zahlreichen öffentlichen Blättern enthaltene Mittheilung, daß ich von dem königlichen Provinzial-Schul-Kollegio zur Verantwortung gezogen sei, weil ich mich bei den letzten Wahlen kompromittirt haben solle, bitte ich meine persönlichen und politischen Freunde, sich keinerlei Besorgnissen hinzugeben, sondern das Vertrauen festzuhalten, daß ich mich auch dieses Mal nach allen Seiten hin innerhalb der strengsten Gesetzlichkeit befinde, und daß es unter dem gegenwärtigen hohen Ministerio nicht schwer halten könne, diesen Standpunkt zur vollen Anerkennung zu bringen. Sobald es ohne Verletzung anderweitiger Rücksichten geschehen kann, werde ich Ausführlicheres mittheilen

Neustettin, den 1. Januar 1859.

Dr. Heidtmann."

Angefügt ist dieser Erklärung eine private Mittheilung, aus welcher wir entnehmen, daß das Sachverhältniß, welches das Einschreiten des Provinzial-Schul-Kollegiums veranlaßt hat, so wie es die Norddeutsche Zeitung (in No. 609) dargestellt hat und wie wir es in diese Blätter mit Angabe der Quelle übernommen haben, auf einer, wie es scheint, absichtlichen Entstellung der Wahrheit beruht.

** In Betreff der Gymnasiallehrer-Angelegenheit erhalten wir von Stargard folgende Mittheilung: Die von der Norddeutschen Zeitung veröffentlichte Darstellung über das Verfahren des Provinzial-Schul-Kollegiums gegen drei Gymnasiallehrer ist so wenig objektiv ausgefallen, und verräth eine solche Entstellung der Wahrheit, daß die beiden hiesigen Gymnasiallehrer, welche zur Verantwortung gezogen sind, sich selber wider den gegen sie ausgesprochenen Invektiven auslassen werden. Wenn die Norddeutsche Ztg. meldet, daß die Denunciation gegen die hiesigen Lehrer das Provinzial-Schulkollegium zur Hinweisung veranlaßte, wie jene Männer es ihrem Stande schuldig seien, „überall auf gesetzlichem Wege sich zu bewegen", so setzt diese Erinnerung jedenfalls voraus, daß dieser gesetzliche Weg bereits verlassen worden sei, was die betheiligten Männer jedoch durchaus in Abrede stellen. Die Nordd. Ztg. geht sogar so weit, in ihrer Darstellung zu behaupten, daß diese Lehrer nach dem Urtheile einiger Wahlmänner sich „wie Quartaner" benommen hätten. Eine solche Aeußerung ist jedenfalls nur von dem Denuncianten zur Begründung seiner Anklage gehört worden, da wohlerzogene Quartaner in sittlicher Haltung schon so weit den Denuncianten überragen, als unbegründete Angebereien von ihnen verabscheut werden. Wir verwerfen grundsätzlich jede amtliche Wahlbeeinflussung auch zu Gunsten des Ministeriums, weil sie die Freiheit der Stimmabgabe behindert und das Resultat der Wahl verfälscht. Um so mehr ist jedes amtliche Einschreiten zu mißbilligen, wo die betreffenden Personen sicher sind, nur im gesetzlichen und ministeriellen Sinne gehandelt zu haben. Der nähere Thatbestand wird dies Urtheil seiner Zeit rechtfertigen.

** Stettin, 3. Januar. Der Oberpräsident Freiherr Senfft v. Pilsach ist gestern Mittag nach Berlin gereist.

** Zum Benefiz für die hochgeschätzte Primadonna unserer Oper wird, wie wir erfahren, am kommenden Mittwoch den 5. Januar die Oper von Meyerbeer „Robert der Teufel" aufgeführt werden. Indem wir zu Gunsten der Benefiziantin dieser Notiz hier Raum geben, haben wir weiter wohl nur den guten Rath zu geben, das Publikum möge sich frühzeitig nach Billeten zu dieser Vorstellung bemühen, da sicher anzunehmen ist, daß das Haus an diesem Abende schnell ausverkauft sein wird.

* Der auf Anregung des Herrn G. A. Toepffer von Mitgliedern des Wissenschaftlichen Vereins und der Physikalischen Gesellschaft für ein gebildetes Publikum von Damen und Herren veranstaltete Cyklus populärer Vorträge nimmt am Dienstage seinen Anfang. Herr Direktor Heydemann wird das Zeitalter Friedrichs des Großen charakterisiren. Das Vertrauen des Publikums zu diesem Unternehmen dokumentirt sich auf die ehrenvollste Weise darin, daß die Abonnementskarten (à 1 Thlr.) fast ausverkauft sind, und, um die Aula nicht zu überfüllen, Einzelbillets gar nicht abgelassen werden können.

* Wie wir hören, haben die städtischen Behörden von Pyritz die Konzession zur Errichtung eines Gymnasiums, um welche sie vor einiger Zeit nachgesucht, erhalten.

** In der Sylvesternacht wurde ein hiesiger Arbeitsmann auf der Straße in Grabow, woselbst er in Streit mit Anderen gerathen war, von einem der letzteren durch Messerstiche am Kopfe so arg verwundet, daß er bald darauf gestorben ist. Durch die Untersuchung sind die näheren Umstände der That noch nicht festgestellt, auch ist der Thäter noch nicht ermittelt worden. — Als Opfer militairischer Pflichterfüllung fiel auch heute Mittag vor der Hauptwache ein anderes Individuum. Dasselbe mochte sich in der Nähe des Postens vor dem Gewehre nicht eben anständig gerirt haben, so daß die Schildwacht sich genöthigt sah, demselben die Unangemessenheit seines Verhaltens bemerkbar zu machen — da aber widersetzte sich der Inkulpat mit lauten Drohungen und versuchte auf den Posten einzudringen. Dieser machte nun von seinem Bajonnette Gebrauch und erstach den Angreifer auf der Stelle. Ein Stich durch den Hals hatte den Tod herbeigeführt. Als Leiche trug man einen Hund von dannen, der von gelber Farbe gewesen und wie man aussagte, zur Race der Fleischerhunde gehören soll.

Eingekommene Schiffe.

Swinemünde, 30. Dezember, Abends. Gustav, Fretwurst, Johanna, Braun, von Greifswald. Charlotte, Borchwardt, von Sunderland (nach Stralsund bestimmt). Verein, Oestreich, von Bremen. Providentia, Scheltz, von Grimsby.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. Januar. Witterung: schön und klar, vergangene Nacht leichter Frost. Temperatur: — 4°. Wind W.

Weizen stille, pr. Frühjahr 83.85pfd. gelber 65¾ Rt. Br., do. 85pfd. vorpomm. 67 Rt. Br., pr. Mai-Juni 85pfd. 67½ Rt. bez.

Roggen behauptet, loco ohne Umsatz, 77pfd. pr. Januar und Januar-Febr. 45 Rt. bez., pr. Frühj. 46½ Rt. Gd., pr. Mai-Juni 47 Rt. bez., pr. Juni-Juli 47¾ Rt. Gd., 48 Br.

Gerste und Hafer geschäftslos.

Rüböl unverändert, loco 14½ Rt. bez., 14⅔ Br., pr. Januar-Februar 14 Rt. bez., pr. April-Mai 14⅔ Rt. Br.

Leinöl loco inkl. Faß 12⅓ Rt. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß und mit Faß 20¼, ⅜ % bez., pr. Januar-Februar 20½ % Gd., pr. Frühjahr 19 % Br., pr. Mai-Juni 18½ % Br., pr. Juni-Juli 18 % Br.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 3. Januar, Mittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 84¾ bez. Prämien-Anleihe 3½ pCt. 117½ bez. Berlin-Stettiner 108 bez. Stargard-Posener 86½ Br. Köln-Mindener 138 bez. Diskonto-Kommandit-Antheile 105½ bez Französ.-Oesterr. St.-EA. 166¼ bez. Wien 2 Mt. 102¼ bez.

Roggen pr. Januar-Febr. 47⅜ bez., ¼ Br., pr. Februar-März 47⅝, ½ bez., pr. Frühjahr 48, 47¾ bez.

Rüböl loco 15 1/24 bez., pr. Januar-Februar 14⅚ bez., ⅞ Br., pr. Februar-März 14⅞ bez., ⅚ Gd., pr. April-Mai 14⅞ bez.

Spiritus loco 18 7/12 pr. Januar-Februar 18⅔ bez., ¾ Gd., pr. Februar-März 19 Gd., 19 1/12 Br., pr. April-Mai 19⅞, 20 bez.

Stettin, 3. Januar 1859.

		gefordr	bezahlt	Geld.
Berlin	kurz	100	—	—
Hamburg	kurz	99¼	—	151
	2 Mt.	—	150½	—
Amsterdam	kurz	—	142¾	142¾
	2 Mt.	—	—	142
London	kurz	—	6 21⅓	6 21¼
	3 Mt.	6 19⅞		—
Paris	kurz	—	—	80
	3 Mt.	79 5/12	—	—
Bremen	kurz	109¼	—	—
Bordeaux	3 Mt.	79 5/12	79 5/12	—
Freiwillige Staats-Anleihe	[illegible]	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	[illegible]	—	—	—
Staats-Schuldscheine	[illegible]	—	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pom. Bank-Aktien à 500 Thlr.	incl. Div.	—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	4 %	—	—	—
do. Prioritäts-	4 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3 %	—	—	—
do. Prioritäts-	[illegible]	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	[illegible]	—	—	—
do.	[illegible]	99	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		138	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien		100	—	—
Preuß. See-Assekuranz-Aktien		640	—	—
Pomerania, See- und Fluß-Versicherung		—	—	105
Union		98	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	101
do. Schauspielhaus-Obligationen	[illegible]	—	—	100
do. Speicher-Aktien		100	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		120	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		2850	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		850	—	—
Walzmühlen-Aktien		—	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		800	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		280	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Obligationen	5 %	—	—	100
Stettiner Portland-Cement-Aktien		112	—	—
Neue Dampfer-Komp.		77	—	—
Germania		98½	—	—
Stettiner Masch.-Bau-Akt.-Ges.		66	—	—
Stettiner Dampfmühlen-Ges.	4 %	—	—	66
Pommerensd. Chemische Fabrik		102	—	—
Chemische Fabrik-Antheile		900	—	—
Usedom-Wolliner Kreis-Obligationen	5 %	—	—	—
Greifenhagener	5 %	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.